

zfsö

ZEITSCHRIFT FÜR SOZIALÖKONOMIE

- Gerhard Scherhorn **3** Das Finanzkapital zwischen Gier und Verantwortung
- Bernd Senf **14** Geldfluss, Realwirtschaft und Finanzmärkte aus der Sicht verschiedener Wirtschaftstheorien
- Helmut Creutz **23** Geldspritzen und Leitzinskorrekturen
- Andreas Rams **28** "Subprime"-Kreditkrise – finanz- und realwirtschaftliche Entwicklungen
- Eckhard Behrens **35** Die Notenbanken, die Kapitalmärkte und der Boden
- Fabian Thiel **45** Sharia-kompatibles Landmanagement für den Nahen und Mittleren Osten
- Oliver Arndt **53** Die Transformation des Bodenrechts auf den Malediven
- Gerhard Senft **58** Zum Verhältnis von Geschichte und Ökonomie
- 63** Bücher – Personalie – Veranstaltungen
- 75** 42. Mündener Gespräche

Liebe Leserin und lieber Leser,

wie angekündigt, können in diesem Jahr nur zwei Doppelhefte unserer Zeitschrift erscheinen. Neben der Bodenproblematik – diesmal im Blick auf den Nahen und Mittleren Osten – beschäftigen wir uns in dieser Ausgabe im Anschluss an die letzten Mündener Gespräche aus verschiedenen Blickwinkeln mit der Krise auf den internationalen Finanzmärkten und ihren Auswirkungen auf die Realwirtschaft.

Wie der legendäre König Midas wollten Hedgefonds und Private-Equity-Unternehmen in den letzten Jahren alles, was sie anfassen, in ‚Gold‘ verwandeln. Da der „globalen Geldschwemme“ (Neue Züricher Zeitung vom 10.2.2007) zunehmend weniger lukrative Anlagemöglichkeiten in der Realwirtschaft gegenüber stehen, wurden Finanzinnovationen kreiert, Kredite verbrieft und das Risikobewusstsein getrübt. Heiner Flassbeck spricht von „modernen Alchemisten, die glauben, mit allerlei Tricks permanent zweistellige Renditen aus einem System herauspressen zu können, das nur mit niedrigen einstelligen Raten wächst. Aber diese Rechnung kann gesamtwirtschaftlich niemals aufgehen.“ (Rheinischer Merkur vom 27.9.2007)

Die Bankenaufsicht erwies sich als überfordert. Und im naiven Vertrauen auf die Selbstregulierungskräfte der Finanzmärkte sowie auf die Seriosität von Ratingagenturen schaute die Politik zu bzw. weg und stellte sich taub gegenüber den Rufen nach einer Kontrolle der internationalen Finanzmärkte – bis diese im letzten Sommer in eine gefährliche Schiefelage gerieten. Obwohl frühere Börsencrashes und Währungskrisen noch in Erinnerung sein müssten, zeigten sich die modernen Zauberehrliche von dieser Krise überrascht. Und bei ihrem „Moral Hazard“-Treiben verlassen sie sich weiterhin darauf, dass es die Notenbanken wie ein *Deus ex machina* schon richten werden,

wenn eine Kreditklemme Kettenreaktionen auszulösen droht. „Solange die Zentralbanken die Situation im Griff behalten, bleibt das Kartenhaus stehen“, ließ die Investmentbank Goldman Sachs verlauten. (NZZ vom 10.2.2007)

Tatsächlich stützen die Notenbanken das „Kartenhaus“ mit großen Rettungsaktionen. Aber diese „schlimmste Krise im Kapitalismus seit den 1930er Jahren“ (Robert von Heusinger in der Frankfurter Rundschau vom 23.1.2008) ist damit noch keineswegs gebannt. Auf den Finanzmärkten ist geradezu ein „Schattenreich“ entstanden (Nikolaus Piper in der Süddeutschen Zeitung vom 21.12.2007), aus dem fast täglich schlechte Nachrichten über außerhalb von Bilanzen versteckte Risiken und über Abschreibungen kommen, die zulasten der Allgemeinheit gehen. Selbst die Börsen-Zeitung warnt vor der „Gefahr einer Systemkrise“ als einem „zunehmend plausiblen Szenario“. (Nouriel Roubini: Anatomie einer Finanzkrise, 20.2.2008)

Außer der vielfach geforderten Kontrolle der Vorgänge auf den internationalen Finanzmärkten ist es unerlässlich, im Bereich des Wachstums und der Konzentration von Geldvermögen nach tieferen Antriebskräften dieser Vorgänge zu suchen und sie zu bändigen, damit sich nicht weitere Immobilien-, Aktien- oder Rohstoffblasen bilden, sondern aus dem „Kartenhaus“ ein stabiles Haus werden kann. Statt die Wirtschaftsgeschichte als Lehrmeisterin zu befragen, lernt die nachwachsende Generation anhand des „Planspiels Börse“ leider noch immer, dass die Vermehrung von Geldvermögen „die beste Anlage fürs Leben“ darstellt. Damit Mitverantwortung und Gerechtigkeit keine Fremdwörter bleiben, sei hier an Sophie Scholl erinnert: „Jeder ist verantwortlich für das, was er geschehen lässt.“

Werner Onken

Prof. Dr. Peter Ulrich:

Der „Geldkomplex“ – eine „unerledigte Kapitalfrage“ der Ökonomie

„Die globale Finanzökonomie verselbständigt sich immer mehr gegenüber der Realwirtschaft. Neue ‚Finanzprodukte‘ suchen die schnelle Wertsteigerung ohne den langsamen Umweg über real lebensdienliche Investitionen. ... Es ist letztlich der Druck zur Verzinsung, der das Anlage suchende Kapital alle Grenzen, leider oft auch die der Menschlichkeit und Naturverträglichkeit, sprengen lässt – wenn die zuständige Politik es denn zulässt. Zu allen Zeiten und in allen bekannten Kulturen, auch im Christentum, ist das Zinsnehmen als ethisch fragwürdig beargwöhnt worden. ...

Wo soll das hinführen? Die kapitale Frage der real existierenden Marktwirtschaften bleibt die unerledigte ‚Kapitalfrage‘: Ist eine Marktwirtschaft ohne Kapitalismus oder zumindest ohne dessen lebenspraktisch problematische ‚Sachzwänge‘ machbar? Soll und kann überhaupt der Zinsmechanismus, der den Leistungswettbewerb verzerrt, eliminiert werden? Wie lässt sich ein für die Koordination komplex-arbeitsteiliger Wirtschaftsprozesse funktionierendes Geld ohne den problematischen ‚Jokervorteil‘ der Lager- und Hortungsfähigkeit definieren? Helfen das freiwirtschaftliche Konzept von Schwundgeld oder zeit- und raumbundenes, lokale Wirtschaftskreisläufe nährendes Regiogeld weiter, verbunden mit Regionalbanken und Mikrokredit-Systemen, nicht zuletzt in Drittweltländern? Lauter Schlüsselfragen des 21. Jahrhunderts, mit denen sich jedoch die Fachwelt buchstäblich nur am Rande befasst. Wo wird etwa ‚Geldpolitik‘ nicht nur stabilitätspolitisch, sondern auch in systemkritischer Absicht analysiert? Wo werden die eigentums- und unternehmensrechtlichen Voraussetzungen für die gesellschaftliche Neutralisierung der Kapitalverwertungsmechanismen untersucht? Und wo wird umfassend über die ‚zivilisierende‘ Einbettung einer leistungsfähigen Marktwirtschaft in eine zeitgemäße Gesellschaftsordnung nachgedacht, mitsamt einem postkapitalistischen Eigentumsrecht, das einer voll entfalteten Bürgergesellschaft dienlich wäre?

Angesichts der akademischen Heimatlosigkeit all dieser epochalen Fragen in der Standardökonomik ist es an der modernen Wirtschaftsethik, sich der Herausforderung des ‚Geldkomplexes‘ anzunehmen, auch wenn die real bestehenden Macht- und Interessenstrukturen für einschlägige geistige Innovationen vorerst wenig Raum bieten. Doch das Neue entsteht meistens zuerst im ideellen Umdenken von suchenden Minderheiten.“

aus: Geleitwort von Peter Ulrich zu Mathias Weis und Heiko Spitzeck (Hg.),
Der Geldkomplex – Kritische Reflexion unseres Geldsystems und mögliche Zukunftsszenarien,
Bern 2008, S. 5-6. | Vgl. hierzu die Anzeige am Schluss des vorliegenden Hefts.